

.: Einleitung

Wir kennen wahrscheinlich alle das gute Gefühl, wenn wir etwas erledigt haben. Das können kleine Dinge sein, wie der Abwasch der endlich erledigt ist oder die Rechnungen, die wir endlich bezahlt haben oder die Kinder die endlich im Bett sind. Das können aber auch grössere Arbeiten sein, wie ein Produkt, dass wir endlich dem Kunden abgeben konnten oder die Umstrukturierungen, die gelungen sind. Wenn wir bei der Arbeit ein Projekt abgeschlossen haben, dann kommt dieses gute Gefühl: Es ist geschafft! Es ist vollbracht! Auch ich kenne das in meiner Arbeit in der Kirche. Wenn zum Beispiel die Kinderwoche nach fünf intensiven Tagen fertig ist, dann ist da einerseits das Bedauern, dass die Zeit schon vorbei ist, aber es ist da auch die tiefe Befriedigung: Es ist geschafft! Ich erinnere mich auch an die vielen Lager, die ich als Jugendleiter geleitet habe. Da musste man nach dem Lager immer noch aufräumen und Material verräumen. Aber dann haben wir oftmals noch zusammen gegessen als Leitungsteam und da war auch das gute Gefühl: Wir haben es vollbracht! Wir haben es geschafft.

Das ist ein sehr angenehmes Gefühl bei der Arbeit, auch wenn es ehrlicherweise nicht lange anhält, denn meistens kommt nach dem Abschluss eines Projekts bereits das nächste und schon beginnt es in unserem Kopf wieder zu drehen. Wir schliessen heute unsere Predigtreihe zum Thema „Arbeit und Glaube“ mit diesem Thema ab: „Es ist vollbracht!“ Das waren die letzten Worte von Jesus am Kreuz bevor er verstarb und wir wollen uns heute zu Ostern zwei Fragen stellen: Was hat Jesus am Kreuz vollbracht? Und: Was bedeutet das für uns?

.: Was hat Jesus vollbracht am Kreuz?

Der letzte Moment von Jesus bevor er starb, beschreibt Johannes so: **Nachdem er ein wenig von dem Essig genommen hatte, sagte er: »Es ist vollbracht.« Dann neigte er den Kopf und starb. (Johannes 19,30).** Man spürt richtiggehend den Seufzer der Erleichterung, als Jesus diese Worte sagt. Er hat die Arbeit, den Auftrag erledigt. Es ist geschafft. Es ist fertig. Nur zwei Kapitel vorher sagt Jesus im Gebet: **Ich habe das Werk vollendet, das du mir aufgetragen hast: Ich habe hier auf der Erde deine Herrlichkeit offenbart (Johannes 17,4).** Doch welchen Auftrag des Vaters hat Jesus genau vollbracht? Welche Arbeit, welchen Auftrag, hat er erfüllt?

Um das besser zu verstehen, müssen wir eine Schritt zurück treten und über etwas nachdenken, was Tim Keller „die Arbeit hinter der Arbeit“ nennt. Es geht dabei um unsere tiefsten Beweggründe und Haltungen bei der Arbeit. Wir kennen das wahrscheinlich alle: Wir haben alle gewisse Antreiber, Stimmen und Gedanken in unserem Kopf, die uns sagen, warum oder wie wir arbeiten sollen. Ich behaupte, dass diese Stimmen, Gedanken und Antreiber Forderungen stellen. Es ist, wie wenn wir Rechnungen bekommen würden. Vielleicht ist ein solcher Antreiber in deinem Leben der Erfolg. Dann steht auf deiner Rechnung: Dies und jenes musst du tun, um Erfolg und Anerkennung zu bekommen. Ein Antreiber kann auch Sicherheit sein. Dann steht auf deine Rechnung: Wenn du sicher und ruhig schlafen willst, du musst so und so viel arbeiten und verdienen. Oder ein anderer Antreiber kann auch einfach die Angst oder Sorgen sein. Dann steht auf deiner Rechnung: Wenn du nicht gut arbeitest, dann

verlierst du den Job und hast dann zu wenig Geld. Und wir bezahlen. Wir arbeiten mehr und länger und härter. Wir mühen uns ab. Wir krampfen, wir leisten, wir geben alles und trotzdem gehen diese Stimmen nicht wirklich weg.

Doch wir müssen verstehen, dass diese Stimmen und Antreiber in unserem Kopf und Herzen nicht die Stimme Gottes ist. Es sind Lügen des Bösen. Es sind Lügen des Teufels. Diese Stimmen mit ihren Forderungen an uns machen uns auf die lange Sicht kaputt. Wenn wir der Angst oder dem Erfolg oder etwas anderem zu viel Raum geben, dann werden wir am Ende daran zu Grunde gehen.

Was Jesus in diesem Moment am Kreuz macht, ist, dass er sich den Forderungen des Bösen hingibt. Er gibt sich freiwillig hin. Ich habe letzte Woche von diesem Polizisten in Südfrankreich gelesen, der sich bei einem Terroranschlag freiwillig in die Hände der Terroristen begab, damit diese eine Geisel freilassen. Er wurde dann schwer verwundet und starb. Später erfuhr man, dass dieser Mann gläubiger Christ gewesen war. Dieser Polizist gab sich den Forderungen des Bösen hin und auch wenn er starb, rettete er jemanden anders und setzte ein eindrückliches Zeichen für die Liebe.

Die Tat von Jesus muss auch so verstanden werden. Darum ist der Tod von Jesus am Kreuz eigentlich ein Sieg und keine Niederlage. Es ist wie in einem Streit. Wenn zwei streiten und der eine gibt nach. Wer ist dann der moralische oder wirkliche Sieger? Derjenige der einfach seinen Willen im Streit durchsetzen konnte? Nein, es ist derjenige der nachgibt. Es ist wie in diesem einfachen Kindervers: „De Gschbieter git no, de Esel bliibt stoh“.

Als Jesus am Kreuz sagt: „Es ist vollbracht“ ist der Ausdruck den er dafür verwendet, derselbe den man verwendete, wenn man auf eine Rechnung schrieb „Bezahlt“. Jesus bezahlt alle Rechnungen, die das Böse an uns stellt. Auf all diese Rechnung der „Arbeit hinter der Arbeit“ schreibt Jesus drauf: Bezahlt. Erledigt. Fertig. Weg damit.

Wenn all diese Forderungen des Bösen bezahlt und weg sind, dann gibt es Raum für etwas Neues. Und genau darauf will Johannes in seinem Evangelium hinaus. Er baut seine Geschichte von Jesus sehr sorgfältig auf. Er spricht von Zeichen, die Jesus gemacht hat. Es sind Wunder in denen er das Böse mit seinen Forderungen in die Schranken weist. Der Tod von Jesus am Kreuz ist das siebte Zeichen und die Zahl sieben erinnert auch an die Schöpfung. Der Tod von Jesus ebnet den Weg für die neue Schöpfung. Eine neue Weltordnung wo nicht mehr das Böse und der Tod das letzte Wort haben. Und alles beginnt mit der Auferstehung von Jesus. Dort bricht das neue Leben, die neue Weltordnung Gottes, der Sieg des Lebens zum ersten Mal hervor.

Was hat Jesus also vollbracht am Kreuz? Er hat ein für alle mal die „Arbeit hinter der Arbeit“ erledigt. Er hat die Forderungen des Bösen beglichen.

.: Was bedeutet das für uns?

Etwas zugespitzt könnte man es so formulieren: Weil Jesus am Kreuz gestorben ist für uns, müssen wir uns nicht mehr für die Arbeit opfern. Weil Jesus sich für die Arbeit hinter

der Arbeit geopfert hat, müssen wir es nicht mehr tun. Wir müssen nicht unsere Familie, Ehe, Kinder, Gesundheit oder Seele auf dem Altar der Arbeit opfern. Wir dürfen wegen Ostern ein Leben führen, das andere Prioritäten hat. Doch welche sind das?

Der Predigttext gibt uns zweite spannende Hinweise. Das zweitletzte was Jesus sagt wird von Johannes so beschrieben: **Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war. Und weil sich das, was in der Schrift vorausgesagt war, bis ins Letzte erfüllen sollte, sagte er: »Ich habe Durst!« (Johannes 19,28)** Das Thema des Dursts und des Wassers zieht sich wie ein roter Faden durch das Johannes-Evangelium. Jesus sagt zum Beispiel: **Wer Durst hat, soll zu mir kommen und trinken! (Johannes 7,37)** Fast dasselbe sagt er zur Frau am Jakobsbrunnen in Johannes 4. Er meint hier einen Durst im übertragenen Sinn. Die Sehnsucht nach echtem Leben. Aber mit dem Durst ist auch die Sehnsucht nach Gott gemeint, weil bei Gott das wahre Leben zu finden ist. Der Wunsch Gott ganz nahe zu sein. Am Kreuz geht Jesus soweit, dass er selbst von Gott getrennt wird, damit wir Zugang zu Gott bekommen. Und damit zeigt er auf, was wirklich Priorität in unserem Leben haben sollte: Gott suchen und ihm nahe sein.

Letzte Woche war ja die ganze Woche Gebetswoche hier in der Lenzkirche. Ich hatte mir in den letzten Wochen wenig Zeit für Gott genommen. Dafür hatte ich viel gearbeitet, viel gepredigt, viele Sitzungen und Gespräche geführt. Als ich dann die erste Stunde im Gebetsraum war, war es einfach herrlich. Herrlich erholsam, inspirierend und beruhigend. Ich kam mir vor wie ein Dürstender, der endlich wieder einmal richtig gutes und frisches Quellwasser trinken kann. Ich war einige Stunden im Gebetsraum, nicht aus Pflichtgefühl, sondern weil ich Gottes Gegenwart und sein Reden ganz praktisch erleben durfte.

Anstatt uns für die Arbeit zu opfern, sollen wir Gott suchen. Dieses Thema der Zeit mit Gott ist unter Christen vielleicht das Thema über das am meisten Unehrllichkeit herrscht. Christen wissen im Kopf sehr genau, dass es gut wäre, Zeit für Gebet zu haben, aber die wenigsten nehmen sich die Zeit wirklich. Es ist vielleicht ein Stossgebet auf dem Weg zur Arbeit und eines Abends, wenn du todmüde ins Bett fällst. Aber so wird dein Durst nicht gestillt. Ich gebe zwei konkrete Tipps, wie du das ändern kannst: (1.) Trage dir in deine Agenda konkrete Zeiten ein, die du dir für Gott reservierst. Wir nehmen uns für alles mögliche Zeit. (2.) Such dir einen Freund, mit dem du regelmässig betest und den du auf dem Laufenden hältst, was dich bewegt und wofür er beten kann. Und bete natürlich auch für ihn.

Dann finden wir noch einen zweiten sehr interessanten Hinweis auf eine wichtige Priorität in diesem Text: **Als Jesus seine Mutter sah und neben ihr den Jünger, den er besonders geliebt hatte, sagte er zu seiner Mutter: »Liebe Frau, das ist jetzt dein Sohn!« 27 Dann wandte er sich zu dem Jünger und sagte: »Sieh, das ist jetzt deine Mutter!« Da nahm der Jünger die Mutter Jesu zu sich und sorgte von da an für sie (Johannes 19,26-27).** Stellen wir uns mal vor, was hier geschieht. Jesus hängt an einem Kreuz und erleidet gerade furchtbare Schmerzen. Trotzdem hat er noch Zeit, sich um seine Mutter zu kümmern. Er trägt Johannes auf, dass er sich um Maria kümmern soll und umgekehrt. Mitten in den grössten Schmerzen, ist es Jesus wichtig, sich um Menschen zu kümmern und Beziehungen in Ordnung zu bringen.

Neben der Nähe zu Gott macht das Opfer von Jesus uns frei, Beziehungen zu anderen Menschen als Priorität zu sehen in unserem Leben. Das mag vielleicht banal und logisch tönen. Jeder Mensch hat doch gerne Freunde und Familie! Ja, aber wir stehen in der Gefahr unseren Freundeskreis sehr eng zu stecken. Wir haben vielleicht unsere Kleinfamilie oder eine Handvoll guter Freunde und grenzen uns gegen andere ab. Wir mögen vielleicht vor allem die Menschen, die eigentlich genau gleich sind wie wir. Mit den anderen haben wir Mühe. Wir sagen vielleicht: „Der hat halt ein Problem mit mir, dann will ich auch nichts mit ihm zu tun haben.“ Man entschuldigt das mit der Ausrede, dass man es ja nicht mit allen Menschen auf der Welt gut haben muss. Das ist wahr, aber Jesus möchte uns helfen, unseren Kreis zu erweitern.

Das Opfer von Jesus an Ostern macht uns frei, Beziehungen wieder in Ordnung zu bringen. Jesus gibt uns die Gelegenheit, dass wir unsere Ehe, unsere Kinder, unsere Freunde zur Priorität im Leben machen. Auch hier wieder zwei ganz praktische Tipps: (1.) Mach mal wieder einen Schritt auf jemanden zu, mit dem du „zerstritten“ bist. (2.) Plant euch als Ehepaar einen fixe Eheabend ein. (3.) Lade wieder einmal jemanden zum Essen ein, den du (noch) nicht so gut kennst.

Wenn Jesus sagt: „Es ist vollbracht“. Dann heisst das für uns, dass wir neue Prioritäten in unserem Leben setzen können. Die Nähe zu Gott und die Beziehungen zu unseren Mitmenschen.

.: Schluss

Als Jesus nach der Auferstehung seinen Jüngern begegnete, sagte er: **»Friede sei mit euch!«, sagte Jesus noch einmal zu ihnen. »Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich jetzt euch.« (Johannes 20,21).** Jesus sendet dich aus, um in dieser Welt nicht trotz, sondern gerade durch deine Arbeit ein Bote für ihn zu sein. Das was du von Montag bis Samstag machst, ist der Weg, wie du zeigen kannst, was für dich neue Prioritäten sind. Dort kannst du zeigen, dass die Nähe zu Gott und gute Beziehungen für dich Priorität haben.

Aber ich bitte dich, dass du in dieser Predigt nicht einfach ein Moralpredigt hörst und denkst, du solltest einfach wieder einmal etwas mehr Bibel lesen und etwas netter sein zu Menschen. Nein, es geht um etwas ganz anderes. Das sind nicht einfach ein paar Tipps für ein besseres Leben. Wichtig ist der letzte Satz von Jesus: Es ist vollbracht! Das darfst du nie vergessen. Die Arbeit ist gemacht und erledigt. Die Arbeit hinter der Arbeit ist erledigt. Gott verlangt nichts von dir. Jesus liebt dich so sehr, dass er sein Leben freiwillig hingab für dich. Die tiefste Bedeutung von Ostern ist die Liebe. Eine Liebe, die alles aufgibt für den anderen. Und diese Liebe (und nicht ein Pflichtgefühl oder so) soll Antrieb von unserem Leben sein: **´Bei allem` ist das, was uns antreibt, die Liebe von Christus (2. Korinther 5,14).** Nicht Erfolg, Angst oder sonst was, sondern nur die Liebe.

Amen.